

Jeremia 28, 1-17

Werbung - falsche Prophetie

Es ist um die Mittagszeit. Ich muss auf den Zug. Geschäftlich. Hunderte Menschen kommen mir vom Bahnsteig entgegen oder eilen zu den Gleisen. Ich habe noch Zeit bis mein Zug abfährt, beobachte das Treiben und schaue mich um. Da hängen sie übergroß von der Decke herab, prangern an der Wand. Ich lass mich drauf ein, fange an zu lesen. Eine Messe will mich auf ein paar Quadratmetern durch die ganze Welt inspirieren. Ein Automat fragt mich mit großen Buchstaben: „Durstig“ und verspricht zugleich die Lösung des Problems, indem er auf seinen kühlenden Inhalt hinweist. Hat man es eher auf eine essbare Abkühlung abgesehen, so ist man gut beraten, das Gerät direkt daneben mit Münzen zu füttern. Dort wird man durch die Aufschrift auf eine Eiszeit eingeladen. Da ich zum Leben aber mehr benötige als zu essen und zu trinken, schaue ich mich weiter um. Mit " Meist gelesen, meist zitiert, meist gefürchtet" warnt mich ein Nachrichtenmagazin eingehend, die falsche Meinung zu vertreten, eine Zeitarbeitsfirma verspricht den Weg aus der Arbeitslosigkeit, ein Medikamentenhersteller die schnelle Heilung und für ein komplett neues Leben muss mich nur in ein bekanntes Einrichtungshaus begeben. Das Leben könnte so einfach sein, wenn ich den Buchstaben, die lese, nur glauben könnte. Mein Zug kommt, ich steige ein und fahre nach los. Der Zug ist schnell am Ziel angekommen – schließlich macht die Bahn ja mobil. Wieder laufe ich durch einen Bahnhof. Da sind sie wieder. Groß und frech, nahezu aufdringlich sprechen sie zu den Menschen. Eine Bank bietet in der heutigen Krisenzeit Kredite an und zeigt den Weg aus der Armut. Gegen Einsamkeit hilft ein Deo, das den Mann schon seit Jahren und nun auch die Frau unwiderstehlich macht. Von der Langeweile des alltäglichen Wahnsinns erlöst ein Abo im Theater. Ob ich im Leben richtig oder falsch gehandelt habe, erfahre ich dann, wenn ich mir mittels einer Zeitung die eigene Meinung gebildet habe.

Augen auf und richtig hingesehen

Aufmerksam laufe ich durch die Straße zu meinem Ziel, schließlich ruft mich die Bibel zum genauen Hinsehen auf, zum Klarsehen, zum Wahrnehmen, wo es neue Möglichkeiten gibt, wo etwas in die falsche Richtung geht. Werbeschilder werden mir wohl kaum weiterhelfen. Was aber dann? Vertraue ich auf die Ratschläge er Politiker? Ich weiß nicht so recht - denn in Zeiten einer weltweiten Finanzkrise, in der Politiker Milliarden hin und her schieben, soll ausgerechnet ich beurteilen können, was richtig oder falsch ist. Mit großer Sorge blicke ich zum Kleinen Mann, der nun Angst um seine Jahrzehnte lang angelegten Ersparnisse haben muss. Ganz zu schweigen von angeblich

sicheren Renten. Ich sehe die Menschen in Europa und in der ganzen Welt, die aufgrund von Fehlspekulationen und Korruption in die Armut gestürzt wurden. Religiöse Fanatiker, die durch Schmähvideos und Karikaturen radikale Islamisten provozieren und zu Gewaltexzessen herausfordern, lassen mich machtlos fühlen - denen zu helfen, die nun Opfer dieses Hasses werden. Nur allzu gerne würde ich auch hier wirksame Mittel aus der Werbung empfehlen, die eine schnelle Lösung versprechen.

Ja, manchmal wünsche ich mir eine klare und positive Sicht auf die Dinge. Einen schnellen Ausweg aus der Krise, doch diese Sicht bleibt für viele nur allzu oft versperrt.

Joch und prophetischer Ausweg

Das kann dort geschehen, wo das, worauf ich mein Leben aufgebaut habe, nicht mehr funktioniert. Manch einer musste das schon schmerzlich erfahren. Da war der Arbeitsplatz, der wegbrach, obwohl die Firma Gewinne erzielt. Die Krankheit, die einen Strich durch die Lebensplanung macht. Die Beziehung, die auseinander ging. Das gute Leben, das man sich plötzlich so nicht mehr leisten konnte. Da hilft meist kein Kredit, keine Pille, keine Zeitung, die einem erzählt, was man zu denken hat und schon gar kein Deodorant. Solche Ereignisse kündigen sich oft an. Manchmal ist diese Ankündigung allerdings sehr leise. Und immer stört sie. Nein, sein Leben ändern ist nicht bequem. Wer will das schon. Man redet sich ein, so schlimm wird es am Ende doch nicht. So ging es zumindest den Israeliten im 6.Jh. v. Chr. Unser Predigttext, Jeremia 28, berichtet uns von einer Begebenheit, in der die Menschen für die richtige Einschätzung der Lage ein prophetisches Auge benötigten.

Predigttext inklusive kurze Einleitung

Die gesellschaftliche Elite war nach Babylon abgeführt, Zahlungen wurden fällig. Keine rosigen Zukunftsaussichten für Land und Leute. Doch da kommt ein Silberstreif am dunklen Horizont. Israels Nachbarvölker bereiten einen Aufstand gegen Nebukadnezar vor. Welch großes Wagnis, aber für die Freiheit nimmt man Risiken gerne in Kauf. Die Hofpropheten, allen voran der Prophet Hananja, reden dem Volk Mut zu:

2 So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Ich habe das Joch des Königs von Babel zerbrochen,

3 und ehe zwei Jahre um sind, will ich alle Geräte des Hauses des HERRN, die Nebukadnezar, der König von Babel, von diesem Ort weggenommen und nach Babel geführt hat, wieder an diesen Ort bringen;

4 auch Jechonja, den Sohn Jojakims, den König von Juda, samt allen Weggeführten aus Juda, die nach Babel gekommen sind, will ich wieder an diesen Ort bringen, spricht der HERR, denn ich will das Joch des Königs von Babel zerbrechen.

Die heiß ersehnte Rettung ist nah - zu schön um wahr zu sein? Da, mitten in der Euphorie ist eine andere Stimme: Jeremia. Er beurteilt die Lage völlig anders - realistischer? Was sollen solche kleinen unbedeutenden Völker schon gegen eine Großmacht wie Babylon ausrichten? Ein Aufstand ist von vornherein zum Scheitern verurteilt! Jeremia hält nicht hinterm Berg mit seiner Meinung: „Beugt euch unter sein Joch. Lasst Euch unterdrücken und von Babylon beherrschen. Das ist Gottes Wille!“ Und nun stand Wort gegen Wort. Alle behaupten von sich im Namen Gottes zu reden. Die Wahrheit liegt diesmal nicht auf der Hand. Doch die Propheten widersprechen sich, behaupten das Gegenteil. Hananja macht Mut. Er spricht das öffentlich aus, was alle hören wollen. Aber ist die Lösung so einfach? So einfach wie das Löschen des Durstes durch den Getränkeautomaten am Bahnhof? Jeremia hat Zweifel:

6 »Amen! Ich wünschte, der HERR würde es tun! Er lasse deine Worte in Erfüllung gehen und bringe die Geräte des Tempels und alle Verschleppten aus Babylonien hierher zurück!*

7 Aber jetzt höre, was ich dir und dem ganzen Volk zu sagen habe:

8 Auch die Propheten, die lange vor mir und dir gelebt haben, sagten vielen Ländern und großen Reichen nichts als Krieg, Unglück und Pest voraus.

9 Sagt aber ein Prophet Glück und Sieg voraus, so bleibt abzuwarten, ob sein Wort in Erfüllung geht. Erst daran erweist sich, dass er wirklich im Auftrag des HERRN gesprochen hat.«

Die Karten stehen eindeutig gegen Israel. Gott hat Gericht angekündigt. Oder sollte sich Jeremia geirrt haben? Von Herzen wünscht er, Hananja hätte recht. Das gibt Jeremia öffentlich zu. Aber er ist sich nicht sicher. Wie unterscheidet man rechte von falscher Prophetie – auch heute noch? Welches Joch tragen wir mit uns herum? Verlassen wir uns auf Gott, dass er alles richtig macht? Oder suchen wir unser Glück eher bei den Dingen, die uns die Werbung verspricht? Verstehen sie mich nicht falsch: Werbung hat durchaus etwas Gutes, macht auf vieles aufmerksam, was man zum Leben braucht. Ich rate hier lediglich dazu, kritisch damit umzugehen. Damit meine ich nicht nur die Werbung auf den Plakaten im Bahnhof oder anderswo, sondern auch die Werbung von Politik und gesellschaftlichem Mainstream. Gott hat uns einen Kopf geschenkt, mit dem wir frei und selbstständig denken können und sollen.

Jeremia hat erkannt, dass etwas falsch läuft im Staat und im Volk – aber niemand hört auf ihn. Nachdem alles reden nicht hilft, setzt er Zeichen. Er lädt sich selbst ein Joch auf – bzw. bekommt es aufgeladen von Gott. Ist es das Joch die unpopuläre Wahrheit auszusprechen?

10 Da nahm der Prophet Hananja das Joch vom Nacken des Propheten Jeremia und zerbrach es.

11 Und Hananja sprach in Gegenwart des ganzen Volkes: So spricht der HERR: Ebenso will ich zerbrechen das Joch Nebukadnezars, des Königs von Babel, ehe zwei Jahre um sind, und es vom Nacken aller Völker nehmen.

Nun steht es 2:0 für Hananja. Ein Joch zu zerbrechen braucht Kraft. Mehr Kraft als ein Mensch natürlich haben kann. Jeremia geht schweigend, hat nichts mehr zu sagen. In diesem Moment ist Schweigen der einzig richtige Weg für ihn. Er nimmt in Kauf, das andere ihn jetzt erst recht als Verlierer sehen.

Gott redet zu Jeremia in der Stille:

12 Aber des HERRN Wort geschah zu Jeremia, nachdem der Prophet Hananja das Joch auf dem Nacken des Propheten Jeremia zerbrochen hatte:

13 Geh hin und sage Hananja: So spricht der HERR: Du hast das hölzerne Joch zerbrochen, aber du hast nun ein eisernes Joch an seine Stelle gesetzt.

14 Denn so spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Ein eisernes Joch habe ich allen diesen Völkern auf den Nacken gelegt, dass sie untertan sein sollen Nebukadnezar, dem König von Babel, und ihm dienen, und auch die Tiere habe ich ihm gegeben.

Jeremia bekommt wieder Gewissheit. Beim erneuten Besuch bei Hananja sind seine Worte fest und sicher. Er lässt ihn gar nicht erst zu Wort kommen. Die Unabwendbarkeit und Härte des Kommenden versinnbildlicht er, indem er sich ein Joch aus Eisen anlegt. »Unter dem Joch sein« steht als Bild für Sklaverei, Unterdrückung und Fremdherrschaft; nimmt Jeremia jedoch das Joch auf sich, so zeigt dies, dass er bereit dazu ist, Verpflichtungen - auch unangenehme - zu übernehmen und Gott gegenüber gehorsam ist. Und so schreit er Hananja förmlich entgegen: *15 „Höre doch, Hananja! Der HERR hat dich nicht gesandt; aber du machst, dass dies Volk sich auf Lügen verlässt.*

16 Darum spricht der HERR: Siehe, ich will dich vom Erdboden nehmen; dies Jahr sollst du sterben, denn du hast sie mit deiner Rede vom HERRN abgewendet.

Mit kurzen scharfen Worten bezeichnet er ihn als Lügner – und kündigt ihm sein nahes Ende an. Eisige Zeiten der Unterdrückung durch Babylon warten auf das Volk. Doch auf harte Zeiten sollte man eben auch vorbereitet sein, zumal wenn sie absehbar sind. Juda

sitzt im falschen Zug, wenn es auf ein schnelles Ende der babylonischen Unterdrückung hofft. Diese Wahrheit ist unbequem, denn sie erfordert ein Umsteigen auf der ganzen Linie. Doch Jeremia hat den Mut zu dieser Wahrheit, hat den Mut sich ganz und gar auf Gott zu verlassen. Und Gott bestätigt ihn: im selben Jahr ist Hannaja tot.

Wahre und falsche Prophetie – Prophetie heute

Die Abgrenzung zwischen wahrer und falscher Prophetie lässt sich hier nicht am Inhalt festmachen, wohl aber an der Intention: Falsche Prophetie beschwichtigt und redet nach dem Mund: „Es wird schon nicht so schlimm werden!“ Die Worte falscher Propheten verharmlosen und verschleiern. So bringt mich ein Theaterabo dann weiter, wenn ich nach einem kulturellen Angebot suche. Wenn ich aber vom Leben auf ganzer Linie gelangweilt bin, dann brauche ich etwas, das wirklich trägt. Genauso wenig kann ich mich kritisch gegenüber der Politik verhalten, nur weil eine Zeitung mir bei der Urteilsfindung helfen will und ich ihr nach dem Mund rede.

Auch 2012 gibt es Menschen, die unter dem Joch stehen, die leiden müssen, die unterdrückt werden. Die Augen zu verschließen, die Wahrheit zu verharmlosen hilft nicht weiter. Dort, wo wir Unterdrückung wahrnehmen, sind wir als Sprecher Gottes gefragt. Als Streitschlichter in der Schule, als Helfer in der Nachbarschaft, als Gesprächspartner, als der, der den Blick weitet. Oder als diejenigen, die aufschreien: „Halt, hier läuft etwas falsch!“

Das gilt für die Gewaltexzesse religiöser Fanatiker, das gilt in der Eurokrise und erst recht bei uns zu Hause. Doch wem schenke ich Glauben oder hört man lieber gleich auf zu glauben? Glaubwürdig sind wir dort, worin wir uns einig sind, nämlich im Glauben an Jesus Christus. Wir alle werden zu Propheten und haben die Aufgabe, Gottes Willen zu verkünden, zu trösten, zu ermutigen. Propheten sind wir dort, wo wir zusammen an einem Strang ziehen um Jesu Botschaft in Wort und Tat in die Welt zu tragen.

Sie sehen: Prophetischen Menschen werden auch heute gebraucht. Doch ihnen geht es bis in die heutige Zeit nicht anders, als prophetischen Menschen zu allen Zeiten. Sie haben eventuell mit Ablehnung und Anfeindungen zu kämpfen. Die Themen heute sind andere als in den Jeremiatexten. Nicht mehr das Exil, sondern Umweltkatastrophen, soziale Ungerechtigkeit, Menschenrechtsverletzungen, Gewaltexzesse, Armut und Krisenbewältigung. Glauben wir an die eine Kirche, die Jesus wollte? Glauben wir daran, dass wir Menschen mit unserer Botschaft erreichen können, die uns als Christen belächeln? Was sind unsere Themen- wo sehen wir Gefahren? Wo tragen wir unser Joch? Und wo finden wir erlösende Visionen? Falsche Prophetie, die uns verspricht, was

eigentlich nur Christus versprechen kann, finden wir überall, wenn wir uns genau umschauen: Rettung aus der Armut, Heil durch schnelle Heilung und Leben durch die neue Wohnungseinrichtung. Eine gewaltige Rolle spielt überall oft das liebe Geld und andere Besitztümer. Wenn du nur dieses oder jenes hast, dann bist du glücklich, dann sind deine Wünsche erfüllt. Wenn deine Rente im Alter durch eine Zusatzversicherung aufgestockt ist, wenn du dir bis dahin einiges auf die Seite gelegt hast, natürlich zinsbegünstigt als Bundesanleihe, dann kann dir nichts geschehen. Da ist ja auch viel richtig dran, sich dies und das anzuschaffen, Vorsorge zu treffen für die alten Tage. Aber es rettet doch nicht! Setzen wir nur auf Geld und Güter allein, dann sitzen wir im falschen Zug. Das, was für's Leben wirklich zählt, hängt von ganz anderen "Gütern" ab: Ob wir einen Glauben haben, der uns trägt. Ob wir Hoffnung haben, die uns Mut für die Zukunft macht - auch für Krisentage. Ob wir Liebe empfangen und weitergeben, dass wir in schweren Stunden Menschen in unserer Nähe haben, die uns stützen, pflegen und nicht verlassen. Darauf kommt alles an, und wir wissen es! Darauf, was Jesus Christus verspricht und auch als einziger versprechen kann: "Ich bin die Wahrheit und das Leben, ich bin das Licht der Welt, ich bin die Tür..."

Viele Heilsbotschaften will uns Werbung unterjubeln, als hätten wir in unserer christlichen Religion nicht auch so manches zu bieten und zu üben, was denselben "Effekt" hervorbringt: Das Gebet, die Bibellese, die Besinnung auf ein gutes Wort...

Zurück zum Bahnhof

Mittlerweile ist es Abend. Ich kehre zurück nach Hause. Der Zug fährt in den Bahnhof ein. Auf dem Weg zum Ausgang sehe ich sie ein letztes Mal für heute. Sie werden auch das nächste Mal wieder da sein, diese oder andere Werbebanner. Im Stillen denke ich: Verlassen kann ich mich auf Euch nicht, aber mal sehen, vielleicht hilft mir das ein oder andere doch beim Lösen eines Problems!? Zumindest habt ihr mich zum Nachdenken gebracht, was im Leben wirklich zählt.“

Amen.